

A History of Limits

Zur Architektur von Kanonerzählungen

FREITAG, 18. MÄRZ 2016

20.30–22h Das Museum im Exil

Verborgene Kartografien: Auf der Spur verdeckter Netzwerke in Künstlerlisten und spekulativen Ausstellungsgeschichten
VORTRAG · *Kristine Khouri & Rasha Salti*

🔊 ES → EN Ein neues kulturelles Modell der Solidarität
VORTRAG · *Claudia Zaldívar*

SAMSTAG, 19. MÄRZ 2016

12–14.30h Rahmen und narrative Architekturen

Architekturen und Inversionen des Kanons
VORTRAG · *Erhard Schüttpehl*

Die Schranken der Grenzenlosigkeit
VORTRAG · *Mark Wigley*

Ein entgrenzter Formalismus:
Über Mimikry und ihren Rahmen
VORTRAG · *Kerstin Stakemeier*

The Man in the Background
FILM UND VORTRAG · *Lene Berg*

PAUSE: 14.30–15.30h

15.30–18h Inversionen: Wenn aus Narrativen Institutionen werden

Das widerständige Objekt und das leere Museum: Zum aktuellen Zustand der Museen in Palästina
VORTRAG · *Lara Khaldi*

🔊 ES → EN Das Museum und sein Außen
VORTRAG · *Ticio Escobar*

Die Entgrenzung der Nation:
Parergon und die radikale Allegorie
VORTRAG · *David Teh*

Kanonische und antikanonische Künstlerreisen
VORTRAG · *Diedrich Diederichsen*

PAUSE: 18–18.30h

18.30–21h Limits: Den Kanon halluzinieren

Der Kanon als Dekomposition.
Carl Einsteins widerständiger Modernismus im Kontext
VORTRAG · *Tom Holert*

T wie Tiger, T wie Theodolit
VORTRAG · *Ho Tzu Nyen*

Form folgt Fiktion: Beispiele falscher Identität in der Kunst Zentralkanadas
VORTRAG · *Luis Jacob*

Eine Choreografie für ein brennendes Haus
VORTRAG · *Nida Ghouse & Malak Helmy*

Konferenzsprache: Englisch
Moderation: *Anselm Franke & Paz Guevara*

20.30–22 h

Das Museum im Exil

Die *Internationale Kunstausstellung für Palästina* von 1978 sollte das Fundament eines „Museums im Exil“ für Palästina legen. Wie wirken sich die Umstände des Exils auf das Konzept des Museums und seines Kanons aus? Ausgehend von dem transnationalen Netzwerk, das die Ausstellung *Zeit der Unruhe* nachzeichnet, untersucht das Panel, wie sich Bedingungen des Exils auswirken: auf die Beziehungen zwischen Künstlerorganisationen, Solidaritätsnetzwerken, von Künstler*innen gestifteten Sammlungen, alternativen Museologien und der Kulturpolitik.

EINFÜHRUNG · *Anselm Franke*

Verborgene Kartografien:
Auf der Spur verdeckter Netzwerke
in Künstlerlisten und spekulativen
Ausstellungsgeschichten

VORTRAG · *Kristine Khouri & Rasha Salti*

Am Anfang von Kristine Khouris und Rasha Saltis Recherchen zur *Internationalen Kunstausstellung für Palästina* steht eine Kopie des Ausstellungskatalogs. Anhand der Liste der Künstler*innen und Institutionen, deren Beiträge und Unterstützung die Ausstellung ermöglicht hatten, zeichnen sie die vergessenen solidarischen Netzwerke nach, in denen sich Künstler*innen im Umfeld der trikontinentalen antiimperialistischen Linken der 1970er Jahre und im weiteren Kontext des Kalten Krieges engagierten. Weiterer Gegenstand der Nachforschungen sind museografische Initiativen von Künstler*innen, die dem Kampf gegen das Pinochet-Regime und die Apartheid in Südafrika gewidmet waren. Anhand von Zeugenberichten und Archiven decken sie verlorengegangene Kartierungen auf und befragen dabei die künstlerische Praxis- und Wahrnehmungsgeschichte.

KRISTINE KHOURI ist Autorin und lebt und forscht in Beirut. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Geschichte der Verbreitung und der Infrastrukturen von Kunst in der arabischen Welt. Sie kuratierte die Ausstellung

The Founding Years (1969–1973): A Selection of Works from the Sultan Gallery Archives (2012) in der Sultan Gallery in Kuwait und hat u. a. für Bidoun, Art Asia Pacific Almanac und das Global Art Forum 6 geschrieben.

Die Autorin, Kunst- und Filmkuratorin RASHA SALTİ lebt und forscht ebenfalls in Beirut. Sie ko-kuratierte Filmreihen wie *The Road to Damascus* mit Richard Peña (2006) und *Mapping Subjectivity: Experimentation in Arab Cinema from the 1960s until Now* mit Jytte Jensen (2010–2012), die im MoMA New York gezeigt wurde. 2011 war sie Ko-Kuratorin der zehnten Ausgabe der Sharjah Biennale. Darüber hinaus hat Salti mehrere Bücher herausgegeben, u. a. *Beirut Bereft: The Architecture of the Forsaken and the Map of the Derelict* (2009).

KHOURI und SALTİ sind die Begründerinnen der Forschungsgruppe History of Arab Modernities in the Visual Arts, die sich mit der Sozialgeschichte der Kunst in der arabischen Welt beschäftigt. Derzeit arbeiten sie vor allem zur Geschichte der *Internationalen Kunstausstellung für Palästina*, die 1978 in Beirut eröffnet wurde. Aus diesen Forschungen entstand die Ausstellung *Zeit der Unruhe: Über die Internationale Kunstausstellung für Palästina 1978*, die 2015 im Museu d'Art Contemporani de Barcelona (MACBA) eröffnet wurde und in ihrer zweiten Auflage im HKW vom 19. März bis zum 9. Mai 2016 zu sehen ist.

Ein neues kulturelles Modell der Solidarität

VORTRAG · *Claudia Zaldívar*

Das Museo de la Solidaridad wurde 1972 in Santiago de Chile gegründet. Es sollte als alternatives künstlerisch-kulturelles Modell dienen, das auf dem Prinzip der Solidarität beruhte – sowohl im Hinblick auf seine Sammlung, die aus gestifteten Arbeiten aus einem Netzwerk von

Künstler*innen bestand, als auch bezüglich seines politischen Anliegens, die Kunst der Bevölkerung nahezubringen. Während der sozialistischen Regierung Salvador Allendes von 1971 bis 1973 fungierte es als Modell dafür, wie Museen zum Streben nach einer gerechteren Gesellschaft beitragen und den elitären Charakter von kulturellen Institutionen überwinden können. Nach dem Militärputsch wurde das Museum geschlossen, aber die Solidaritätsnetzwerke bestanden fort. Es gelang, das Museum im Exil zu betreiben, wodurch es zum Vorbild innerhalb der internationalen antiimperialistischen Solidaritätsbewegung der 1970er Jahre wurde. Im Vortrag diskutiert Zaldívar die Geschichte, die Fundamente und die Umwertungen dieses Museums als möglichen Ausgangspunkt einer Revision des Kanons.

Die Kunsthistorikerin und Expertin für Kulturpolitik CLAUDIA ZALDÍVAR ist Direktorin des Museo de la Solidaridad Salvador Allende (MSSA) in Santiago, Chile. Von 2002 bis 2010 leitete sie die Galería Gabriela Mistral (GGM), Santiago. Sie hat zahlreiche Ausstellungen organisiert, darunter *Instalaciones, Dibujos y Videos*, Museo Nacional de Bellas Artes, Santiago (1995); *JAAR/SCL/2006*, Sala de Arte Telefónica, GGM, Santiago (2006), und *Made in Chile* von Josep-Maria Martín, GGM (2010). Von 2004 bis 2005 koordinierte sie mit Nelly Richard und Pablo Oyarzún das Kolloquium *Arte y Política* und die gleichnamige Publikation. Mit der Geschichte des MSSA beschäftigt sie sich bereits seit ihrer Diplomarbeit *Museo de la Solidaridad* an der Universidad de Chile im Jahr 1991; 2013 gab sie das umfassende Werkverzeichnis des MSSA heraus.

12–14.30 h

Rahmen und narrative Architekturen

Auf welchem Fundament ruht die Architektur eines Kanons? Was sind seine Ursprungsmythen? Die Beiträge dieser Runde zerschneiden den Aufbau von Kanonerzählungen über unterschiedliche Register hinweg, erkunden Diskurspolitik, Aufwertungsprozesse und mediale Konfigurationen: Von der konstituierenden Rolle des Primitivismus für die Errichtung des westlichen Kanons über politische Strategien von Form und Mimikry in der Kunstgeschichte der Moderne bis hin zu den Ideologien, die der grenzenlosen Kunst, dem zeitgenössischen künstlerischen Raum und dem politischen Rahmen des Kalten Krieges eingeschrieben sind.

Architekturen und Inversionen des Kanons

VORTRAG · *Erhard Schüttpelz*

Der Vortrag gibt einen groben Überblick über die radikalen Veränderungen, Konsequenzen und Inversionen der Kanonbildung in den Künsten in den letzten drei Jahrhunderten anhand vierer historischer Einschnitte: um 1716 (die „Schießpulver-Reiche“); 1800 (Berlin und andernorts); 1900 (Hochimperialismus) und heute. In der vormodernen Zeit der „archaischen Globalisierung“ waren künstlerische Kanones technische Mittel, anhand derer sich die Vergangenheit reproduzieren ließ, um Handlungsmodelle für die Zukunft bereitzustellen. Als die Moderne schließlich das Veralten der antiken Vorbilder anerkannte, zerfiel diese technische Einheit und die modernen Konzeptionen von Kunst, Literatur und Musik entstanden. Die Konsequenzen sind seither anhaltend widersprüchlich; sie reichen von antiklassizistischen Inversionen der künstlerischen Hierarchien bis hin zu einem neu entwickelten Eurozentrismus und seiner Kritik.

ERHARD SCHÜTTPELZ lebt und arbeitet in Siegen. Er hat in Hannover, Exeter, Oxford, Köln, New York und Wien studiert und geforscht, promovierte 1994 in Bonn und wurde 2003 an der Universität Konstanz habilitiert. Seit 2005 ist er Professor für Medientheorie an der Universität Siegen. Er veröffentlichte unter anderem die Monografien *Figuren der Rede*, (Berlin, 1996) und

Die Moderne im Spiegel des Primitiven (München, 2005). Schüttpelz beteiligte sich außerdem zusammen mit Ehler Voss und Heinz Schott an der Ausstellung *Animismus* am HKW (2012).

Die Schranken der Grenzenlosigkeit

VORTRAG · *Mark Wigley*

Die sich stetig ausweitende Fantasievorstellung einer Kunst ohne Grenzen wird durch eine spezifische Grenze gestützt, eine Wand, die keine Wand zu sein vorgibt. Das Imperium weißer Oberflächen, das sich während des letzten Jahrhunderts wie ein Virus über den Planeten ausgebreitet hat, um der Vorstellung von Kunst als Expansion Raum zu bieten, ist an sich ein einziges kollaboratives Kunstwerk. Es ist eine gewaltige künstlerische Arbeit, die nach Unsichtbarkeit strebt und sie mit solch kanonischer Wucht erreicht hat, dass sie nicht länger da sein muss, um dazusein. Die Fantasie des Grenzenlosen ist die exemplarische Form von Blindheit und gleichzeitig die, die am meisten einschränkt.

MARK WIGLEY ist Professor für Architektur und emeritierter Dekan der Graduate School of Architecture, Planning and Preservation an der Columbia University. Als Historiker und Theoretiker siedelt er seine Forschung an den Schnittstellen von Architektur, Kunst, Philosophie, Kultur und Technologie an. Zu seinen Büchern gehören *Architektur und Dekonstruktion: Derridas Phantom* (Basel, Berlin, Boston, 1994); *White Walls, Designer Dresses: The Fashioning of Modern Architecture* (Cambridge, MA, und London, 1995) und *Constant's New Babylon: The Hyper-Architecture of*

Desire (Rotterdam, 1998). Er kuratierte u. a. Ausstellungen im Museum of Modern Art, New York, im Witte de With, Rotterdam und im Canadian Center for Architecture, Montreal. Derzeit co-kuratiert er die Istanbul Design Biennale 2016. Zuletzt ist sein Buch *Buckminster Fuller Inc: Architecture in the Age of Radio* (Zürich, 2014) erschienen.

Ein entgrenzter Formalismus. Über Mimikry und ihren Rahmen

VORTRAG · Kerstin Stakemeier

Kanonische Lesarten des Formalismus als eine Verfehlung des Kalten Krieges verwerfen eine denkerische Strömung, die zuvor viele sozial folgenreiche Auslegungen von Kunst angeregt hatte. 1923 ordneten sowohl der russische Produktivist Boris Arvatov als auch die Berliner Publizistin Lu Märten ihr Schaffen dem Formalismus zu. Märten postulierte, dass „am Anfang aller Geschichte ... Form – nicht Kunst“ liege, während Arvatov der Überzeugung war, die „praktische und die poetische Form“ seien beide „eine spezifische Art praktischer Organisation“. Keine*r von beiden erachtete den Formalismus als etwas, das der Verschmelzung von Kunst und Lebenswelt abträglich wäre. Dennoch setzte ihr Formalismus Grenzen, die sich seither stark verschoben haben, zumal das Verhältnis von künstlerischer und nicht-künstlerischer Form heute geradezu mimetisch zu sein scheint. Der Vortrag erforscht die Konsequenzen und Grenzen künstlerischer Mimikry, indem er einen entgrenzten Formalismus vorstellt.

KERSTIN STAKEMEIER ist Professorin und Autorin. Sie lehrt an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg und hat einen politik- und kulturwissenschaftlichen Hintergrund. Die Verschiebungen und Dissonanzen zwischen den beiden Disziplinen sind zentral für ihre Arbeit. Sie war Research Fellow an der Jan van Eyck Akademie (2009 – 2010) und Initiatorin von *Space for Actualization* (mit Nina Köller, Hamburg, 2007 – 2008). Sie schreibt u. a. für Texte zur Kunst, Springerin und Artforum. 2012 veröffentlichte sie *Painting–The Implicit Horizon* (mit Avigail Moss, Maastricht, 2014/15), *Macht des Materials / Politik der Materialität* (mit Susanne Witzgall, München, 2014) und *Fragile Identitäten* (mit Susanne Witzgall, München, 2015). 2016 erscheinen ihre Bücher *A-Autonomy* (mit Marina Vishmidt) und *Entgrenzter Formalismus* bei b_books in der Reihe Polypen.

The Man in the Background

FILMVORFÜHRUNG UND VORTRAG · Lene Berg

Lene Berg präsentiert ihr Video *The Man in the Background* („Der Mann im Hintergrund“) und die Publikation *Encounter – Gentlemen & Arseholes*: zwei Bestandteile ihres Projekts zu Kunst und Propaganda während des Kalten Krieges. Video und Buch erkunden den Rahmen des vom CIA finanzierten Kongresses für Kulturelle Freiheit (CFF) und die Rolle, die der Leiter des CFF, Michael Josselson, und seine Frau Diana dabei spielten.

LENE BERGS Werk umfasst Installationen, Fotografien, Text und Film. Zudem hat sie eine Reihe von Projekten im öffentlichen Raum umgesetzt und bei drei Spielfilmen Regie geführt. Berg spielt mit Klischees und enthüllt diese, während sie auf der Suche nach neuen Erzählformen Fakt und Fantasie rekonfiguriert. Ihre Arbeit legt nahe, dass Einheitsmeinungen zu Politik, Geschichte und Sexualität oft in die Irre führen und wirklich aussagekräftig nur im Hinblick darauf sind, was sie ausschließen. Ausgewählte Einzelausstellungen: Norwegischer Pavillon auf der 55. Biennale von Venedig (2013), Henie Onstad Kunstsenter (Oslo, 2012), Konsthall C (Stockholm, 2012). Ausgewählte Gruppenausstellungen: *Ape Culture / Kultur der Affen*, HKW (Berlin, 2015) und *The Shadow of War*, Kunstnernes Hus (Oslo, 2014). Berg lebt und arbeitet in Berlin und New York.

15.30–18 h

Inversionen: Wenn aus Narrativen Institutionen werden

Was soll man mit Kanonerzählungen anfangen? Wie lassen sie sich de- und rekonstruieren, um anderen Wirklichkeiten und historischen Erfahrungen Rechnung zu tragen: Geschichten von Unterdrückung, indigenen Ontologien und Praktiken oder Kritiken des Nationalen? Wie verändern sich Kunstgeschichte und Institutionen, wenn diese Narrative, die historischen Vektoren und Vermittler in ihrem Innern, gegen den Strich gelesen werden? Dieses Panel diskutiert die Kehrseiten des Kanonischen und das Unbewusste der Moderne.

Das widerständige Objekt und das leere Museum: Zum aktuellen Zustand der Museen in Palästina

VORTRAG · *Lara Khaldi*

Seit einigen Jahren lässt sich eine erhöhte Nachfrage an Museums- und Archivprojekten in Palästina beobachten, von denen viele auch tatsächlich in den Bau umgesetzt werden. Während viele dieser Projekte in den letzten fünfzehn Jahren in Form von Konzeptpapieren in Regalen verstaubten, sind sie nun in der Realisierungsphase angekommen – einer Realisierung jedoch, die kontinuierlich scheitert. Khaldi stellt die unterschiedlichen Museumsprojekte und ihre Anliegen vor, zeigt auf, welchen inhärenten Unmöglichkeiten sie gegenüberstehen und diskutiert, was dieser Umstand für die Palästinenser*innen und für die Institution des Museums als solche bedeutet.

LARA KHALDI ist freie Kuratorin aus Jerusalem, Palästina. Sie hat kürzlich das de Appel Curatorial Programme, Amsterdam und ihren M.A. in Philosophie, Kunst & kritischem Denken an der European Graduate School (EGS, Saas-Fee) absolviert. Derzeit lehrt sie an der International Academy of Art, Palestine, Ramallah. Khaldi kuratierte zahlreiche Ausstellungen, u. a. *Art Dubai Projects* (Dubai, 2015), *Father Can't You See I'm Burning* im de Appel Art Center (Amsterdam, 2014) und *Gestures in Time* mit Katya Garcia Anton (Jerusalem Show 6 & Riwaq Biennale 5, 2013). Sie arbeitet regelmäßig mit Yazan Khalili in Lecture Performances und Ausstellungen zusammen, darunter zuletzt *Love Letter to Mars*, OCA, (Oslo, 2014).

Das Museum und sein Außen

VORTRAG · *Ticio Escobar*

Die Krise der ästhetischen Autonomie ist zentral für die zeitgenössische Kunst: Sie wird nicht länger von ihrer Formensprache her bestimmt, im Vordergrund stehen stattdessen ihre sozialen Auswirkungen und ihre Beziehungen zum Anderen – dem, was nicht Kunst ist, und dem, was andere Kunst sein könnte. Dieser Wandel betrifft nicht nur den Begriff der Kunst, sondern ihre Praktiken und Institutionen. Wird der europäisch-nordamerikanische Kanon in Frage gestellt, so schwindet auch jede Möglichkeit, mit Absolutheit festzustellen, ob etwas Kunst ist oder nicht. Dies führt zu Unsicherheiten – aber auch zu neuen Möglichkeiten, die Kunst zu definieren und alternative Formen anzunehmen. Escobar prüft diese Möglichkeiten ausgehend von der Institution Museum.

TICIO ESCOBAR ist Anwalt, Kurator, Dozent, Kunstkritiker, Mitgründer und Direktor des Centro de Artes Visuales / Museo del Barro, Asunción, Paraguay. Er hat zahlreiche Monografien zur Kunst und Kultur Paraguays und Lateinamerikas veröffentlicht, in denen er philosophische Reflexionen mit ethnografischen Beobachtungen verbindet, darunter *The Curse of Nemur: In Search of the Art, Myth, and Ritual of the Ishir* (2007) und *The Invention of Distance* (2015). Für seine Forschungen zum Verhältnis von indigenen und zeitgenössischen Kunstformen erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u. a. ein Guggenheim Fellowship, den Prince Claus Prize und den Batolomé de las Casas Award. Er war von 2008 bis 2013 paraguayischer Kulturminister und hat das Nationale Kulturgesetz Paraguays verfasst.

Die Entgrenzung der Nation: *Parergon* und die radikale Allegorie

VORTRAG · *David Teh*

Im Übergang von der modernen zur zeitgenössischen thailändischen Kunst spielte die nationale Identität eine zentrale Rolle – zunächst als etwas, das es zu zelebrieren galt, später als Gegenstand ironischer Kritik. In letzter Zeit verliert der Topos jedoch an Bedeutung: In dem Maße, wie die Künstler*innen mehrdeutigere und subtilere Zugriffe auf die Nationalerfahrung entwickeln und auf neue, transnationale Wirklichkeiten und marginale Identitäten anspielen, die in den monolithischen Konstruktionen nationaler Geschichtsschreibung meist außen vor blieben. Obgleich die Nation also immer seltener den Gegenstand zeitgenössischer Kunst bildet, wirkt sie fort als Rahmen (*parergon*), als Ort eines subversiven Spiels. In Thailands widerspenstiger politischer Gegenwart erscheinen Künstler*innen nicht als engagierte, politische Subjekte, sondern als zurückgezogene, souveräne Subjekte – und dadurch umso tiefer mit der wachsenden symbolischen Krise des Landes verwickelt.

Der Autor und Kurator DAVID TEH forscht an der National University of Singapore, insbesondere zur zeitgenössischen Kunst Südostasiens. Zu seinen kuratorischen Projekten zählen: *TRANSMISSION* am Jim Thompson Art Center (Bangkok, 2014); *Video Vortex #7* (Yogyakarta, 2011), *Unreal Asia* (55. Internationale Kurzfilmtage, Oberhausen, 2009) und *The More Things Change* (5. Bangkok Experimental Film Festival, 2008). Er hat u. a. in *Third Text*, *Afterall*, *Theory Culture & Society*, *LEAP* und *The Bangkok Post* veröffentlicht. Sein Buch *Thai contemporary art* über die zeitgenössische Kunst Thailands erscheint 2016 bei MIT Press. Er ist Leiter von Future Perfect, einer Galerie und Projektplattform in Singapur.

Kanonische und antikanonische Künstlerreisen

VORTRAG · *Diedrich Diederichsen*

Hubert Fichte war so skeptisch gegenüber den geisteswissenschaftlichen Disziplinen wie doch auch ein großer Anhänger von so klassisch akademischen Tugenden wie deskriptive Genauigkeit, klassifizierendes Sammeln, Materiallisten, Taxinomien und verfasste selbst eine Reihe von kanonisierenden Texten. Vor allem aber unterwarf er sich einer klassischen Übung deutscher Schriftsteller*innen und Künstler*innen: der Bildungsreise in den Süden. Die allerdings entwarf er komplett neu.

DIEDRICH DIEDERICHSEN war in den 1980er Jahren Redakteur und Herausgeber von Musikzeitschriften, in den 90ern Hochschullehrer, als Gastprofessor oder Lehrbeauftragter u. a. in Pasadena, Weimar, Wien und Los Angeles. 1998 bis 2007 war er Professor für Ästhetische Theorie/Kulturwissenschaften an der Merz-Akademie, Stuttgart. Seit 2006 ist er Professor für Theorie, Praxis und Vermittlung von Gegenwartskunst am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften der Akademie der bildenden Künste Wien. Zu seinen letzten Buchveröffentlichungen zählen *Über Pop-Musik* (2014), *The Whole Earth – Kalifornien und das Verschwinden des Außen* (mit Anselm Franke, 2013) und *The Sopranos* (2012). Diederichsen veröffentlicht regelmäßig u. a. in *taz.die tageszeitung*, *Süddeutsche Zeitung* und *Texte zur Kunst*.

18:30–21 h

Limits: Den Kanon halluzinieren

Dieses Panel eröffnet eine breitere, spekulative und imaginative Diskussion über Kanon-Narrative, Strategien der Mimesis und der Kritik: Wie lässt sich die Architektur eines Kanons zu ihrem anarchischen Außen hin öffnen? Was bedeutet es, Kanonerzählungen mit gelebter Erfahrung auszufüllen und zu verdrängen? Ist es möglich, sich auf halluzinatorische Weise mit dem Kanon zu beschäftigen – Löcher in ihn zu bohren –, um zu den umheimlichen Ontologien der kolonialen Moderne durchzudringen?

Der Kanon als Dekomposition.
Carl Einsteins widerständiger
Modernismus im Kontext

VORTRAG · *Tom Holert*

Carl Einstein (1885–1940) wird zunehmend als kanonische Figur der Kunsttheorie des 20. Jahrhunderts betrachtet. Es dauerte jedoch eine Weile, bis seine multidimensionale kritische Praxis internationale Anerkennung fand. Das lag zum Teil an der erratischen Natur der intellektuellen Kanonisierungsprojekte Einsteins: Besonders in *Negerplastik* (1915), *Die Kunst des 20. Jahrhunderts* (Erstveröffentlichung 1926) und *Georges Braque* (1934) entwickelt er anti-repräsentationalistische Ideen von der „Zerstörung und Erweiterung der standardisierten Realität“ (u. a. durch den Kubismus und den Surrealismus). Holert setzt sich mit Einsteins Forderungen nach „Irrationalismus“ und „Halluzination“ ebenso auseinander wie mit den Inkommensurabilitäten seiner Kanonpolitik – sowohl in ihren historischen Kontexten als auch im Hinblick auf ihre heutige Relevanz.

TOM HOLERT lebt und arbeitet als Kunsthistoriker, Kritiker, Kurator und Künstler in Berlin. Er ist Mitbegründer des Harun Farocki Instituts in Berlin und Gründungsmitglied der Akademie der Künste der Welt in Köln. Für das HKW entwickelt Holert zur Zeit gemeinsam mit Anselm Franke ein Ausstellungsprojekt zu Carl Einstein. Letzte Buchveröffentlichungen: *Übergriffe. Zustände und Zuständigkeiten der Gegenwartskunst* (Hamburg, 2014); *Troubling Research. Performing Knowledge in the Arts*, (mit Johanna Schaffer et al., Berlin, 2014); *Deadwood* (Zürich und Berlin, 2013).

T wie Tiger, T wie Theodolit
VORTRAG · *Ho Tzu Nyen*

In der alten malaiischen Kosmologie ist der Tiger das Medium der Ahnengeister, eine Kreatur der Übergänge und Metamorphosen. Ho Tzu Nyen befasst sich in einer Reihe von Arbeiten mit den sich überschneidenden Geschichten von Mensch, Tiger und Wer-Tiger in der malaiischen Welt. Er führt die diversen Erzählstränge in nur einem Bild zusammen: Heinrich Leutemanns Zeichnung *Unterbrochene Straßenmessung auf Singapur* aus dem Jahr 1865. Es stellt ein Ereignis dar, das sich 1835 in den Wäldern von Singapur zutrug: Ein malaiischer Tiger hatte eine Gruppe von Landvermessern überrascht, griff aber letztendlich nur den Theodoliten an, das Messinstrument. Menschen, Gerät und Tier sind allesamt in der Luft schwebend abgebildet – ganz so, als ob in diesem spannungsgeladenen Moment Welten kollidierten und womöglich ineinander glitten.

HO TZU NYEN lebt als Filmmacher und bildender Künstler in Singapur. Er arbeitet mit Video und Text ebenso wie mit Formen von Theater. Seine Arbeiten wurden international ausgestellt: The Guggenheim Museum (Bilbao, 2015), Museum of Contemporary Art Tokyo (2015), 10. Shanghai Biennale (2014), Guggenheim Museum New York (2013), Mori Art Museum (Tokio, 2012), Artspace (Sydney, 2011), Singapur-Pavillon auf der 24. Biennale von Venedig (2011). Seine Performances wurden im Asian Arts Theater aufgeführt (Gwangju, 2015), bei den Wiener Festwochen (2014) und im Esplanade Theatre Studio (Singapur 2014). Seine Filme wurden bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes (2009) und bei den 66. Internationalen Filmfestspielen von Venedig (2009) gezeigt. 2014/2015 war er Stipendiat im Rahmen des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Form folgt Fiktion:
Beispiele falscher Identität in
der Kunst Zentralkanadas

VORTRAG · *Luis Jacob*

Margaret Atwood schrieb *The Double Voice* als Teil ihres Gedichtzyklus *The Journals of Susanna Moodie* (1970). Atwoods „doppelte Stimme“ deutet auf die geteilte Weltsicht Moodies hin, einer britischen Siedlerin im Nordamerika des 19. Jahrhunderts, die sich mit ihrer neuen Umgebung zu arrangieren versucht. Sie verweist auch auf Atwoods eigenen literarischen Akt des Bauchredens, projiziert durch Moodies Stimme. Atwoods Schriften entstanden in den Folgejahren des hundertjährigen Jubiläums der Kanadischen Konföderation 1967. Liest man sie im diskursiven Kontext von Antiimperialismus und kulturellem Nationalismus, die in Zentralkanada zu dieser Zeit kursierten, bieten sie einen Ausgangspunkt für eine spekulative Betrachtung von Künstler*innen wie Joyce Wieland, Michael Snow und General Idea.

LUIS JACOB lebt in Toronto, Kanada. In seiner rechnerbasierten Arbeit als Künstler, Kurator und Autor thematisiert er soziale Interaktion und die Subjektivität der ästhetischen Erfahrung. Seit seiner Teilnahme als ausstellender Künstler an der *documenta 12* (2007) hat er internationales Renommee gewonnen, u. a. mit den Einzelausstellungen *In a Material World*, WORK Gallery (London, 2013) und *A Finger in the Pie, A Foot in the Door, A Leg in Quicksand*, Kunsthalle Lingen (2012). Er kuratierte u. a. *Funkaesthetics*, Justina M. Barnicke Gallery, University of Toronto und *Confederation Centre for the Arts* (mit Pan Wendt, Charlottetown, 2009) und *Golden Streams: Artists' Collaboration and Exchange in the 1970s*, Blackwood Gallery, University of Toronto (2002).

Eine Choreografie
für ein brennendes Haus

VORTRAG · *Nida Ghouse & Malak Helmy*

Ausgangspunkt des Vortrags ist Clare Davies' *Proposal of a dance choreography to be performed at the Royal Opera House* („Vorschlag einer Tanzchoreographie, aufzuführen am Royal Opera House“), in der eine Frau, die das Scheitern einer Beziehung verarbeitet, wie ein Gebäude brennt. Der Text entstand für die erste Publikation von *Emotional Architecture*. Diese befasste sich mit einem Moment im Jahr 2008, als belebte und unbeliebte Formen in Kairo ihre Merkmale ablegten oder auszutauschen begannen, das Verhalten anderer mimten und sich Handlung und Farbe nach Belieben aneigneten. In seinem Interesse an spontaner Selbstentzündung und der Verweigerung des Materiellen folgt der Vortrag einem spezifischen performativen Verlauf, orientiert am elektrischen Kurzschluss – für Mutmaßungen über den Spalt zwischen möglichen und unmöglichen Welten, der sich auftut, wenn Dinge von selbst Feuer fangen.

Emotional Architecture ist ein Projekt von Nida Ghouse und Malak Helmy. Konzipiert als Übung im Umgang mit dem sozialen, intellektuellen und psychischen Erbe des Ein- und Austretens aus Kollaborationen, wurde es 2012 in Kairo initiiert. In dem Bestreben, eine Reihe von Konstellationen zu durchdenken – von kleineren Künstlerkollektiven und temporären sozialen Bewegungen bis hin zu großen historischen Narrativen – begann das Projekt mit der Frage: Was passiert mit dem Wissen, das aus Kollaborationen hervorgeht, wenn die Kollaborationen zerbrechen? (Was sie oft tun.) Bisher sind zwei Publikationen einer fortlaufenden Reihe im Rahmen des Projekts erschienen: *We started by calling it the summer of two fires and a landslide*. (Kairo, 2015) und *No Fantasy without Protest* (Kairo, 2014).

ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN ·

Anselm Franke

hkw.de/kanon-fragen
hkw.de/unruhe
[#kanon_hkw](https://twitter.com/kanon_hkw)

Im Rahmen von Kanon-Fragen 2016–19.



Haus der Kulturen der Welt
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin

Das Haus der Kulturen der Welt wird gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt